

Modul 4 antwortet nicht

Wenn guter Wille, viele Wörter und die Tücken der Technik aufeinanderprallen, können schöne Sachen entstehen. Das hat zumindest Bernd Kegel erlebt

»D^eutsche Sprache Hampelmann«, das sind Worte von Mohammed. Er hat sie aufgeschrieben. Das kam daher, dass er mit aller Energie Deutsch lernen wollte. Bei Mohammed handelte es sich um einen jungen Migranten. Um einen jungen Mann, von dem manche Hampelmänner behaupten, sie würde nichts lernen wollen. Schon mal gar nicht Deutsch. Mohammed lehrte mich etwas Anderes.

Mohammed bat mich, ihm beim Lernen behilflich zu sein. Das wärmte mir das Herz. Etwas später kam ich dabei ins Schwitzen. Das lag aber nicht an Mohammed. Das lag an den Modulen. Die Module waren Teil einer Didaktik, die auf höchstem technischen Standard funktionieren sollte. Von der Schule aus war ihm Lernmaterial mitgeben worden. Darunter befand sich eine kleine Fibel.

Fibeln wurden früher jenen Menschen an die Hand gegeben, die sich der Schriftsprache nähern wollten. Es handelte sich um Bücher, die mit vielen bunten Bildern ausgestattet waren. Sie sollten den Lernenden bei ersten Lese- und Schreibversuchen ein wenig Mut machen. Bei der Fibel, die Mohammed mitbrachte, fehlten die bunten Bilder. Dafür war dem Buch eine schmucklose, weiße Hülle beigeleimt, in der eine CD steckte. Darauf befanden sich die Module. Die Fibel erwartete, dass der Schüler gewisse Aufgaben mit den passenden Dateien von der CD in Verbindung brachte. Das hätte funktionieren können..., tat es aber nicht.

Unergründliche Tücken deutscher Technik

Aber wir begannen hoffnungsfroh mit Aufgabe 15. Mohammed macht sich zum Schreiben bereit; passte auf wie ein Sprinter, der auf den Startschuss wartet. Mit seinem Stift in der Hand, und ich versuchte, Modul 4 anzuklicken. Doch Modul 4 antwortete nicht. Mohammed schaute mich erwartungsfroh an. Er wartete. Ich versuchte, meiner Aufgabe als Deutschlehrer gerecht zu werden. Ich konnte ihm ja schlecht aufschreiben, was hier schief lief. Es ist oftmals recht schwierig, mit jemandem zu sprechen, der die Sprache, mit der es zu sprechen gilt, kaum versteht. Er möchte sie lernen, deswegen ist er hier. Doch leider kollidierten hier der urwüchsige Lerneifer von Mohammed mit den unergründlichen Tücken deutscher Technik.

Subtil versuchte ich, das Laufwerk zu beeinflussen. Ich trat dagegen. Das Gehäuse vibrierte leise. Da meldete sich Modul 4. Allerdings klang es kaum nach Deutsch. Es klang etwa wie: »Modulfi, modulfi, modulfi...« Mohammed schrieb alles auf. Einmal musste er nachfragen: »Fifi...oder fififi?« Ich sah mich außerstande, ihm das genauer zu erklären. Also trat ich noch mal an das Gehäuse. Mit Erfolg. Modul 4 reagierte. Jetzt klang es nach: »Modolullu...fififififi. Fie fie...« Mohammed horchte auf. Ich wurde nervös. »Das ist doch alles Banane!«, schimpfte ich vor mich hin. Mohammed macht sich zum Mitschreiben bereit. »Banane? Welches Modul?«

Ich hätte es wissen müssen. »Besser Aufgabe 115«, versuchte ich abzulenken. Mohammed willigte ein. Bei Aufgabe 115 kam die Frage auf: »Wie lautet der Oberbegriff?«, und dann standen die Wörter zur Auswahl: »Puppe, Teddybär, Hampelmann«. Das war gar nicht so einfach. Vor allem, weil Mo-

ammed unbedingt mit Modul 4 arbeiten wollte. Dummerweise meldete sich auf einmal ein Modul. Welches genau, das blieb rätselhaft. Es sagte: »Fut fut fut...«

Mohammed schrieb »fut fut fut«, mehrmals hintereinander. Ich trat gegen das Gehäuse. Da besann sich das Modul erneut und gab von sich: »Schildkröten und Eidechsen vermehren sich sehr langsam. « Mohammed schrieb. Ganz langsam auf: »Schildkröte...«, dann musste er aber nachfragen: »Hampelmann?« Seine Stimme klang jetzt ein wenig schrill.

Das hatte seine Gründe: Wie ich später erfuhr, stammte Mohammed aus Afghanistan. In den letzten Jahren seines Lebens hatte er ausschließlich mit alten Frauen zu tun. Und zwar, weil alle Männer, alt oder jung, dem Krieg zum Opfer gefallen waren. Er hatte als Ziegenhirte gearbeitet. Die alten Frauen, allesamt schwerhörig, waren sein einziger Umgang gewesen. Sie sprachen ein wenig lauter. Und in höherer Frequenz. Etwas so schrill, wie jetzt der aufgeregte Mohammed.

Auf der Flucht am glühenden Auspuff hängen

Die Frauen waren mit Mohammed über die Maßen zufrieden gewesen. Sie beschlossen, ihm eine Zukunft zu ermöglichen. Sie sammelten Geld und verhalfen ihm so zur Flucht. Mohammed gelang es, das Schlimmste zu überleben. Er überlebte, auch weil er sich auf seiner Flucht an den glühend heißen Auspuff eines LKW hängte, und erreichte Deutschland. Hier wollte er lernen, wie man hier sprach. In jeder Hinsicht. Da war er eiserne.

Mohammed kam nach Bielefeld, und dort kam er auf mich. Ich versuchte, beim Lernen, Mohammed zu beruhigen und seine hohe Frequenz ein wenig zu besänftigen. Also schlug ich vor: »Dann doch lieber Aufgabe 116!« Mohammed fand das gut. Er richtete sich auf Aufgabe 116 ein. Die Fibel fragte nach: »Wie sieht dein Tagesablauf aus?« – »Wie viel Modul?«, wollte Mohammed wissen. »Nein«, sagte ich, »eher so etwas wie: um wie viel Uhr stehst du auf?« Die Fibel

ließ uns mit Modulen in Ruhe. Jedenfalls offiziell.

»Ich glaube, dein Wecker klingelt um sechs«, sagte ich, um Mohammed zu helfen. »Wecker? Modul?«, fragte er. Mohammed wurde schon wieder etwas hochfrequent. Leider sprang ungefragt ein Modul an. Der PC sagte: »Fliege, Biene, Mücke«. »Banane?«, kam es Mohammed in den Sinn. Ich hätte es ahnen müssen. Jetzt dachte ich daran, den PC aufzuschrauben. Ein bisschen Wut kam bei mir auf, und auch ich wurde etwas hochfrequenter. Wie sollte ich Mohammed das Durcheinander erklären?

Mit dem Aufschrauben kam ich nicht sehr weit. Trotzdem zeigte der PC Wirkung: Er drehte völlig durch und äußerte sich mit einem schrillen »Fliege, flieg, flieg, mück mück«. Ich puffte gegen die Technik; allein, um Mohammed zu zeigen, dass ich etwas tat. Er aber zeigte sich kreativ. Er schrieb; er schrieb in gestochen scharfer Schrift; schrieb auf, was er für gutes Deutsch hielt: »Fliege, flieg, mück, mück.«

Die deutsche Sprache gilt gemeinhin als hohes Kulturgut. Das Großartigste, was es mit ihr anzustellen gibt, das ist das Schreiben. Viele deutsche Menschen schreiben zurzeit sehr viele Texte, in denen sie den Niedergang der deutschen Sprache beklagen. Viele Menschen versuchen, das den Migranten in die Schuhe zu schieben. Viele von ihnen tun das in einer Art, dass es sich bestätigt: Es liegt wirklich etwas im Argen. Weil sie ihr selbst Übles antun.

Denkwürdige Wortschöpfungen erschaffen

Mohammed, der Migrant, tat nichts Übles, er gab sich Mühe. Er schuf denkwürdige Wortschöpfungen. Während ich noch mit der Technik kämpfte, schrieb eifrig vor sich hin. Er schrieb, ich las; nachdem ich das interessanter fand als das blöde Gerät. Ich las: »Am Morgen klingelt die Biene. Danach flieg flieg, mück mück« und »Banane klingelt weck weck.«

Es gab auch ein paar Passagen, in denen Schildkröten vorkamen und Wecker. Auch eine Biene zeigte sich noch einmal und eine

Art Satz, der erklärte, dass sich Bananen langsam vermehren. Er schrieb und schrieb, und es kam mir so vor, als mache ihm das große Freude. Mohammed schmunzelte. Er wollte fertig werden. Aber er wollte auch alles hinkriegen. Er wollte seine Aufgaben erledigt haben. Als allerletzten Satz setzte er auf die letzte Zeile seines Blattes: »Deutsche Sprache Hampelmann«. Dann sprach er in fester und tiefer Stimme und sagte: »Fertig!« Auch ich sagte: »Fertig!«

In sein Heft schrieb ich eine Nachricht an die Lehrerin. Ich schrieb: »Modul gestern krank«. Mohammed sollte es ihr erklären. Am nächsten Tag zeigte er mir das Heft. Die Lehrerin hatte einen Smiley unter seine Arbeit gesetzt.

Zuletzt erfuhr ich, dass Mohammed mittlerweile in der deutschen Berufswelt angekommen ist. Er hat sich zu einem jener Fachkräfte entwickelt, die zurzeit händeringend gesucht werden. Er arbeitet in einem Betrieb, von dem ich nur eines weiß: »Irgendwas mit Computer.«

Deswegen geht hier mein Wunsch in die Welt: an Mohammed, wo immer er auch sein mag. Ich wünsche ihm viel Glück, vor allem mit den Modulen! Und danke ihm für die außergewöhnlich schönen Worte, die er mit ihnen für uns schuf.

Impressum

Viertel – Zeitung für Stadtteilkultur und mehr

Redaktion:

Silvia Bose, Annelie Buntenbach, Wolf Botzet, Klaus Feurich-Tobien, Birgit Gärtner, Bernd Kegel, Hans-Georg Pütz, Bernhard Wagner, Charlotte Weitekemper, Ulrich Zucht (V.i.S.d.P.)

AutorInnen, Mitarbeit:

Yvonne Marie Bock, Elvira Bose, Heike Carstensen, Thomas Möller, Norbert Schaldach, Martin Speckmann, Peter Sperling, Eva Rose, Christina Russow

Gestaltung und Layout: Manfred Horn

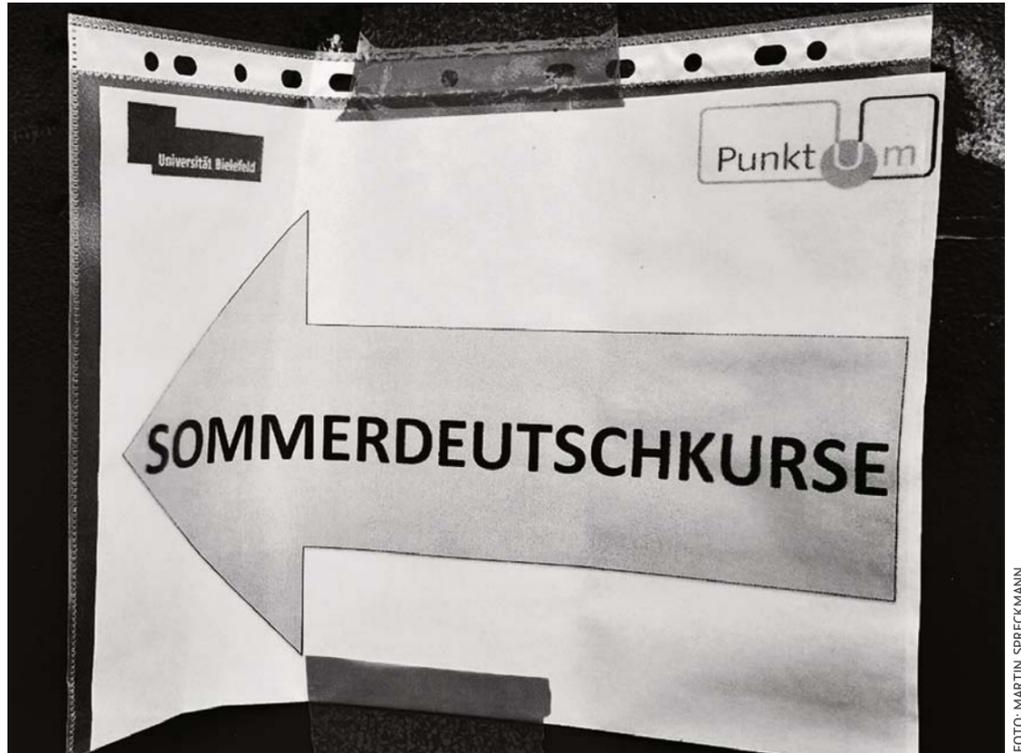
Druck: Druckerei Matz, Bielefeld

Kontakt, Anzeigen

Viertel – Zeitung für Stadtteilkultur und mehr
c/o BI Bürgerwache e.V. | Rolandstr. 16
33615 Bielefeld
E-Mail: post@die-viertel.de
Internet: www.die-viertel.de

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft
DE80 3702 0500 0007 2120 00
Stichwort: Spende »Viertel«



Die Winterdeutschkurse fallen aus.